

Protokoll der Sitzung vom 14. April 1950.

Vorsitz: Dr. W. Rey

Anwesend: 18 Mitglieder und Gäste.

1. Herr Vittorio Delucchi wird einstimmig als neues Mitglied in die Entomologia aufgenommen.
2. Herr C.G. Wahl teilt mit, dass die "Fauna Germanica" von Bromer neu erschienen ist.
3. Der Vorsitzende macht auf die Jahresversammlung der SEG am 30. April in Neuchâtel und auf das Aprilheft der Monatszeitschrift "Du" aufmerksam.
4. Vortrag von Herrn F. Bachmann, Wädenswil: Thomasiniana theobaldi Barnes, eine schädliche Gallmücke an Himbeeren.

Im Mai 1949 erhielt die Versuchsanstalt Wädenswil junge Himbeerruten eingesandt, die an den Basis-Partien violette, später sich bräunende Flecken von mehreren Zentimetern Ausdehnung aufwiesen. Die Untersuchung des Materials ergab als Ursache dicht unter der Epidermis minierende Larven einer Gallmückenart. Der Schädling, *Thomasiniana theobaldi* Barnes, war bisher nur in England bekannt gewesen, scheint aber auf Grund seiner Verbreitung und des teilweise hohen Parasitierungsprozentsatzes der Larven seit Jahrzehnten in der Schweiz aufgetreten zu sein. Seine Schäden wurden früher immer als von *Didymella applanata*, dem Erreger der Himbeerrutenkrankheit, verur-

sacht gehalten. Die durch den Frass der Larven bedingten Verletzungen sind im allgemeinen nicht tiefgehend und würden allein wohl kaum zu einem Absterben von grösseren Ruten führen; hingegen bilden sie geeignete Eintrittspforten für sekundäre Schädlinge, vor allem Pilze und auch Bakterien, die in der Folge weitgehende Zerstörungen des Pflanzengewebes bewirken.

Die Mücke legt ihre Eier (ca. 70) in natürliche Risse der Epidermis, von wo aus das Minieren der Larven unter der Stengelhaut mehr oder weniger strahlenförmig, unter Bevorzugung der Längsrichtung, beginnt. Nach 14 Tagen bis 3 Wochen ausgewachsen lassen sie sich zu Boden fallen, verbleiben eine gewisse Zeit in 1-2 cm Tiefe und verpuppen sich dann. Bald darauf winden sich die Puppen an die Oberfläche, wo die Mücken schlüpfen. Letztes Jahr konnten sicher 3 Generationen beobachtet werden.

Eine Bekämpfung sollte am ehesten durch Bodenbehandlungen kurz vor dem Schlüpfen mit einem Hexa- oder Chlordan-Präparat erfolgreich möglich sein, weil so die Mücken während dem Ausschlüpfen durch Berührung mit der behandelten Erde zu Grunde gehen.

5. Film über chemische Maikäferbekämpfung, vorgeführt von Herrn Dr. E. Günthart, Dielsdorf.

Im vergangenen Jahre wurde durch die Firma Dr. R. Maag, Dielsdorf, eine Aktion zur Bekämpfung der Maikäfer an den Waldrändern mit Hexa-Präparaten im Gebiete von Sulgen (Thurgau) durchgeführt. Der vorgeführte Film war während dieser Aktion aufgenommen worden und zeigt vor allem den Einsatz neuartiger Spritzgeräte. Es kamen hier erstmals ein Nebelblaser und eine Hochdruckspritze zur Behandlung der hohen Waldbäume zum Einsatz. Die Behandlung hatte eine rasche und relativ dauerhafte Wirkung auf die Maikäfer zur Folge, ohne dass schädliche Nebenwirkungen, vor allem in bezug auf die Bienen, beobachtet werden konnten.

Diskussion.

Herr W. Braun fordert die Anwesenden auf, bei ihrer Sammeltätigkeit auf Zwischenflugjahre der Maikäfer zu achten, da auf diesem Gebiete die Untersuchungen keineswegs abgeschlossen sind.

Herr Dr. Günthart gibt noch einige nähere Erläuterungen bezüglich der Nebelblaser, vor allem der neuen schweizerischen Geräte.

Die Bedenken, gegen die im grossen Stiel durchgeführte chemische Schädlingsbekämpfung, wie sie die Waldrandbehandlung ganzer Gebiete gegen Maikäfer darstellt, veranlassen Herrn P. Weber, eine genaue faunistische Untersuchung eines Gebietes vor und nach einer Behandlung zu fordern.

Herr Dr. Rey unterstützt diese Forderung und schlägt vor, die Untersuchung eines Gebietes im Kanton Zürich zu organisieren, das 1951 in die geplante Bekämpfungsaktion einbezogen wird.

Herr Dr. Günthart erhält noch die Zusicherung, eine der beiden Quecksilberdampflampen von Mandach für Maikäfer-Fangversuche benützen zu können.

Der Aktuar: F. Bachmann.